Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Kriegsausgabe | Montag, den 10. Dezember 1917 | No. 338

Deutscher Heeresbericht vom 9. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Dezember, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 9. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe sowie zwischen Moeuvres und Banteux kam es am Nachmittag zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der übrigen Westfront blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordwestlich vom Doiran-See wurden mehrere feindliche Kompagnien, die sich den bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben.

Italienische Front:

Auf der Hochfläche von Asiago, am Monte Tomba und am Montello zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, 9. Dezember.

Auf der Hauptkampffront südwestlich Cambrai keine Infanterietätigkeit. Das Artilleriefeuer war dagegen lebhaft und steigerte sich bei besser werdender Sicht weiterhin im Laufe des Tages.

Die westlichen und südwestlichen französischen Vorstädte von Cambrai erhielten wiederum starken Beschuß und erlitten schweren Schaden. Die englischen Berichte versuchen in verlogenen Sätzen die schwere Niederlage und ihre ungeheuren Verluste zu vertuschen und sprechen von freiwilliger, unbemerkter Räumung der unhaltbar gewordenen Ortschaften. Wie überstürzt an vielen Stellen der englische Rückzug ausgeführt wurde, geht allein schon aus den großen Gefangenen- und Beutezahlen an Geschützen hervor. Bei ihrer teilweise hastigen Flucht ließ die englische Infanterie ihre Lebensmittelvorräte und Liebesgabenpakete in großen Mengen in der Stellung zurück. Westlich Villers—Gnislain wurde von unseren Sturmtruppen ein unter Dampf stehender englischer Proviantzug erbeutet. Auf den Dächern, der mit Lebensmitteln gefüllten Waggons, zu deren Vernichtung der Feind keine Zeit mehr fand, wurden sofort Maschinengewehre in Stellung gebracht und die fliehenden Feinde aus überhöhender Stellung reihenweise niedergemäht.

Revolution in Portugal.

Drahtbericht.

Amsterdam, 8. Dezember (Reuter.)

Aus Madrid wird gemeldet: Laut Telegrammen aus Oporto ist in Lissabon die Revolution ausgebrochen. Einzelheiten fehlen. Auch in Oporto kam es am 5. Dezember zu Unruhen. Der Mob plünderte die Bäckerläden. 2 Personen wurden getötet, 60 kamen ins Spital und 76 wurden verhaftet. Die Menge begrüßt jubelnd die Soldaten, die nicht eingriffen.

Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet: Man kennt keine Einzelheiten über die Ereignisse in Lissabon. Die Bewegung soll von der Unionistenpartei trotz des Widerspruchs ihrer Führer geleitet sein. Eine latente Ministerkrise habe seit einiger Zeit in Portugal begonnen und Affonso Costa habe infolge starker Angriffe beschlossen, sein Amt niederzulegen. Das Kabinett sei darauf umgebildet worden. Es bleibe aus Demokraten zusammengesetzt. Die Krise sei noch nicht gelöst und die Lage sei noch verwickelter geworden durch die Agitation maximalistischer Elemente, die Gegner einer Teilnahme Portugals am Kriege seien und jüngst offen ihre Freude über die italienische Niederlage geäußert hätten. Sie nützten die Unzufriedenheit aus, die die Entbehrungen und das teure Leben der portugiesischen Bevölkerung verursachten.

Reuter meldet ferner: Die Revolution in Oporto schloß mit einem Erfolge der Revolutionäre. Die Regierung demissionierte, und Affonso Costa bildete die provisorische Regierung, der auch der frühere portugiesische Gesandte in Berlin Sidonio Paes angehört. In Lissabon und Oporto herrscht Ruhe.

Ein deutsches Ruhmesblatt.

Drahtbericht.

London, 8. Dezember.

Der amtliche englische Bericht aus Ostafrika vom 4. Dezember meldet: General van Deventer berichtet: Aufklärungsabteilungen haben endgültig die Tatsache festgestellt, daß Deutsch-Ostafrika vollständig vom Feinde gesäubert ist. So ist auch die letzte der deutschen überseeischen Besitzungen in ihrer Gesamtheit in unsere Hände und die unserer belgischen Verbündeten gekommen. Nur eine kleine deutsche Streitmacht ist dort übrig geblieben. Diese hat sich auf das angrenzende portugiesische Gebiet geflüchtet. Es sind Maßnahmen ergriffen, um dort mit ihr abzurechnen. Die Gesamtzahl der allein während des Monats November getöteten oder gefangenen Feinde beläuft sich auf 115 deutsche Europäer und 3382 eingeborene Soldaten (ausschließlich der Träger und Diener). Außerdem wurde folgendes Material, entweder von uns erbeutet oder vom Feinde zerstört: zwei 10 cm-Marine-Geschütze, eine 10 cm-Feldhaubitze, ein 70 mm-, ein 60 mm-, ein 37 mm-Geschütz, etwa 73 Maschinengewehre und mehrere tausend Gewehre.

Zu vorstehender Meldung über die Aufgabe Deutsch-Ostafrikas durch Generalmajor von Lettow-Vorbeck geben die „Zürcher Nachrichten“ unter der Ueberschrift: „Deutsch-Ostafrika in den Händen der Alliierten“ folgenden treffenden Kommentar: So ist denn nach fast 3½jährigem Widerstand auch Deutsch-Ostafrika als letzte der deutschen Kolonien gefallen. Abgesperrt von allen Zufuhren vom Meere her, bedrängt von allen Seiten durch die gewaltige Uebermacht von Engländern, Franzosen, Belgiern und Portugiesen, längst entblößt von Lebensmitteln, Kleidern, Arzneimitteln sowie von Munition und sonstigem Kriegsbedarf, mußte auch die letzte Truppe der Tapferen sich ergeben. (Generalmajor von Lettow-Vorbeck hat sich nicht ergeben, sondern ist unter Durchbrechung der portugiesischen Linien südlich des Rovuma-Flusses in Portugiesisch-Ostafrika eingedrungen. Die Schriftl.) Nicht den Siegern wird die Geschichte hier dereinst ein Ruhmesblatt einräumen, sondern diesem beispiellosen Heldenkampf der Besiegten, der seinesgleichen

---

Die Gespensterbrücke.

Von

Nanny Lambrecht.

„Das ist eine verfluchte Geschichte,“ sagt Meffert, lüftet den Hut, streicht sich vom Nacken aus über den Kopf.

„Zum Donnerwetter!“ murrt Molitor, „wir können doch nicht bis zum jüngsten Tag hier in der Nacht herumirren.“

Und dann schweigen sie beide und starren. Vor ihnen die weite, mondbeschienene Strecke. Etwas Schimmerndes liegt ausgebreitet darin, lange, gleißende Linien. Das Mondlicht hüpft mit Glitzern und Flimmern darauf. Meffert weist mit dem Stock hinüber.

„Dort muß wohl der Flußlauf abbiegen. Wenn wir richtig an der Kurve rauskommen, muß die Landstraße vor uns liegen.“

„Wenn — muß! Zum Donnerwetter, Sie wohnen doch hier. Sie müssen sich doch in der Gegend auskennen wie in Ihrer Tasche.“

Meffert kneift die Augen zusammen.

„Das grad' nicht, Herr Doktor, ich hab' die Pacht vom Grumhof doch erst übernommen, und wenn Sie mir so weiter die Ställe absperren und das Vieh krank erklären, dann kann ich ja bald wieder die Pacht loswerden und weiterziehen.“

Molitor runzelt die Stirn, haut mit dem Stock durch die Luft.

„Wenn Ihr liebes Vieh krämpig wird, muß ich Ihnen die Milch sperren. Ich bin dafür verantwortlich.“

Ein böser Seitenblick Mefferts schießt nach ihm hin.

„In meiner früheren Pacht war der Tierarzt nicht so schneidig. Der hat auch an uns Pächter gedacht, und daß man auf den Hund kommen kann, wenn einem die Ställe wie 'ne Kaserne abrevidiert werden.“

Molitor stößt den derben Stock auf den Boden auf.

„So! Also aus diesem Loch pfeift's. Ich will Ihnen mal was sagen. Wenn ihr Bauern glaubt, mich piesacken zu können, dann laß ich mich nicht mehr bei Nacht und Nebel herumschicken, wenn ihr mich fürs Vieh braucht, sondern verlange, daß ihr mir die Kutsche stellt. Ich gehe mich nicht mehr lendenlahm für 'n paar Groschen, während ihr das Geld verbummst, wie heut zur Kirmeß.“ Stapft wieder mit seinem Stock auf. — „So, nun wissen Sie Bescheid.“

Meffert reißt den Mund breit, lächelt in sich hinein, tapst weiter quer voran durch die Felder, steht dann plötzlich still. Molitor läuft ihm fast auf die Fersen, steht dann auch, reckt ihm wütend mit dem Arm über die Schulter.

„Ist das nu der Fluß oder nicht?“

„Nee, — das sind Schienen.“

„Schienen?!“

„Ja, — eine ganze Menge.“

„Und dort müssen wir rüber?“

„Ich denk', ja.“

„Sie denken — soso, nett gesagt.“

„Und dann denk' ich, kommt auch bald der Fluß in Sicht.“

„Sieh mal an! Inzwischen müssen wir aber über die Schienen.“

„Jawohl.“

„Sie sind ja ein gemütvolles Menschenkind! Und wenn uns ein Zug wegrasiert?“

„Gleich hinter den Schienen muß der Fluß liegen. Hören Sie — es rauscht.“

„So kann auch ein Wald rauschen, zum Exempel.“

Da ist Meffert schon auf dem Gleise. Seine schwerbenagelten Schuhe schurfen an das Eisen. Es klirrt. Er stolpert, flucht. Mitten zwischen den blinkenden Streifen steht er schon, ruft zurück. Dünn hallt's durch die schweigende Nacht.

„Kommen Sie nur dicht hinter mir her, Herr Doktor.“

Molitor geht nicht von der Stelle, ruft erregt:

„Das ist ja ein ganzes Netz von Gleisen. Hoffentlich kommt uns kein Zug in die Quere.“

„Er wird schon nicht.“

„Wird schon nicht, ist eine blödsinnige Redensart!“ wütet Molitor. Doch stampft Meffert seelenruhig weiter, immer noch das breite Grinsen um den Mund. Wenn er nun den nervösen Stadtherrn mal tüchtig in Angst bringen kann, soll's ihm recht sein. Dann hat er ihm seine Schikanen heimgezahlt. Also dem sollen nu die Buxen schloddern.

Da Meffert gemächlich über die Gleise weiterschreitet, bleibt Molitor nichts anderes übrig, als ihm zu folgen. Er rutscht auf den glatten Eisensträngen aus, sondiert mit dem Stock, weitert und flucht hinter dem breit und langsam voraufgehenden Meffert her.

Eine schwarze Wolkenwand schiebt sich vor das Mondlicht. Fahl sickert ein Scheinchen durch. Man sieht Gleise und kein Ende. Ein dumpfes Wogen und Schäumen weit drüben her aus dem Nachtschatten. Das Flußwasser wallt über die Schleusen.

Meffert nimmt weite, gemächliche Schritte. Molitor schnelle, hastende. Unruhe drängt ihn. Die Sorglosigkeit Mefferts erhöht seine peinvolle Hast. Weiter, weiter über Holzschwellen und Eisen. Sand knirscht

kaum hat. In diesem Ruhmesblatt werden vor allem zwei Momente ausgezeichnet sein. Der Heroismus der Deutschen in Ostafrika und die ergreifende Treue der schwarzen Eingeborenen zu ihnen. Die Deutschen haben der Sendung Europas im äquatorialen Afrika auch in diesen furchtbaren Kampfesjahren Ehre gebracht, Schande die anderen.

Die Einstellung des russischen Zinsendienstes.

Drahtbericht.

Rotterdam, 8. Dezember.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: „Daily News" erfährt aus Petersburg vom Donnerstag: „Prawda" teilt mit, daß alle Anleihen, die Rußland im Auslande abgeschlossen hat, einschließlich der von der Regierung garantierten Anleihen der Banken und Eisenbahnen für ungültig erklärt und daß der Zinsendienst und die Amortisation des Kapitals eingestellt sind.

„Daily Telegraph" meldet dem „B. T." zufolge aus Petersburg: Wie verlautet, bezieht sich der Beschluß der russischen Regierung auf Einstellung der Zinszahlungen auch auf Zinsscheine innerer Anleihen Rußlands, wenn diese Zinsscheine sich im Besitz von Ausländern befinden.

Nach dem „Berl. Lokalanz." war die Wirkung der englischen Meldung über die Nichtigkeitserklärung der russischen Auslandsanleihen an den Börsen in London und Amsterdam niederdrückend. Aus Paris liegen noch keine Meldungen vor. Doch würde der Verlust von rund 20 Milliarden für die kleinen und mittleren Sparer in Frankreich, also für die breiten Volksmassen einer Katastrophe gleichkommen.

Die auf dem Gebiete der russischen Finanzen maßgebendste Persönlichkeit der Berliner Bankwelt äußerte sich der „B. Z. am Mittag" gegenüber, daß sich die angekündigte Einstellung des Zinsendienstes für die russischen Anleihen offenbar vorwiegend gegen die Entente richte. Es solle auf die Regierungen in Paris und London ein Druck ausgeübt werden, sich an den schwebenden Waffenstillstands-Verhandlungen zu beteiligen. Auf das bestimmteste wird uns versichert, daß ein Grund zur Beunruhigung für die deutschen Besitzer russischer Anleihen nicht vorliegt. Nach Ansicht unseres Gewährsmannes sind die in Deutschland untergebrachten russischen Staats- und Eisenbahnanleihen heute auf den Betrag von 1¼ bis 1½ Milliarden zu schätzen.

*

Das „B. T." meldet von der Schweizer Grenze: Am 18. Dezember wird in Petersburg ein Kongreß der Armeekommissionen eröffnet werden, der über die Demobilisierung entscheidet.

Der Oberbefehlshaber Krylenko hat über die Aufhebung des gegenrevolutionären Hauptquartiers die folgende Kundgebung an die Mannschaften und Seeleute gerichtet: Witebsk, den 20. November. Ich bin an der Spitze der revolutionären Truppen in Mohilew eingerückt. Das von allen Seiten umzingelte Hauptquartier hat sich ohne Kampf ergeben. Das letzte Hindernis zur Erreichung des Friedens ist gefallen. Ich kann die traurige Tatsache der Ermordung des früheren Oberbefehlshabers Duchonin nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Haß des Volkes hat über die Stränge geschlagen. Trotz aller Versuche, Duchonin zu retten, wurde er aus dem Wagen gerissen und getötet. Die Flucht des Generals Kornilow am Vorabend des Falles des Hauptquartiers war die Ursache der Ausschreitungen. Kameraden! Ich kann die Befleckung der Fahne der Revolution nicht zulassen. Derartige Handlungen müssen auf das Strengste verurteilt werden. Seid der errungenen Freiheit würdig! Befleckt nicht die Macht des revolutionären Volkes, das kühn im Kampfe, großmütig als Sieger sein muß. Kameraden! Nach dem Falle des Hauptquartiers gewinnt der Kampf für den Frieden neue Kraft. Die Revolution und die Freiheit rufen Euch auf zur Einigkeit und Manneszucht.

Der Oberbefehlshaber: Krylenko.

Wie der „Corriere della Sera" aus Rom vernimmt, soll es General Duchonin vor seiner Uebergabe noch gelungen sein, alle Geheimdokumente zu vernichten.

Der Reuterkorrespondent in Petersburg meldet, daß Kornilow sich mit Kaledin vereinigt habe. Die Petersburger „Prawda" meldet: Bei der Eroberung des Hauptquartiers durch Krylenko sind außer General Duchonin weitere 4 Generale gefallen. Die im Hauptquartier anwesenden englischen und französischen Militärattachees und der englische Legationsrat Bulfort sind auf Anordnung Krylenkos von einer militärischen Ehrenwache nach Petersburg zurückgeleitet worden.

Nach einer Meldung der P. T. A. vom 8. bringen die Petersburger Zeitungen zahlreiche Artikel aus dem Don-Gebiet, welche melden, daß Kaledin in Nowotscherkask eine abwartende Haltung einnehme. In allen anderen Orten im Don-Gebiet sei die Macht in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte und des ukrainischen Rates. In den Kreisen der Arbeiter- und Soldatenräte nehme man an, daß Kaledin eine bewaffnete Kundgebung vorbereite. Die Regierung ergreife die tatkräftigsten Maßregeln, um sie gebührend zurückzuweisen.

Der Vollzugsausschuß der links-sozialrevolutionären Partei hielt heute eine Sitzung ab, in der das Präsidium und das Büro gewählt wurden. Die Loslösung von der Gruppe des Zentrums ist damit endgültig. Ueber die Regierungsfrage wurde die Entscheidung verschoben, bis das Ergebnis der Waffenstillstandsverhandlungen bekannt sei. Die Gerüchte über den bevorstehenden Streik der Petersburger Kommunalarbeiter entbehren jeder Unterlage. Der Ausschuß erhielt die Mitteilung, daß die Arbeiter jede Lohnbewegung augenblicklich als für die verfassunggebende Versammlung schädlich erachteten.

Hilfe für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Dezember.

Um der Not der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland abzuhelfen, sind soeben 4 Millionen Mark, davon 2 Millionen aus Reichsmitteln und 1 Million aus Nationalspenden der deutschen Schutzmacht Schweden zur Verfügung gestellt worden. Diese Mittel sind in erster Linie zur Beschaffung von Zusatznahrung zur Gefangenenkost und zum Ankauf warmer Unterkleider bestimmt. Das schwedische Rote Kreuz wird wie bisher in tatkräftiger barmherziger Weise für eine zweckentsprechende Verwendung der Gelder sorgen. Auf einem anderen sicheren Wege werden ferner weitere erhebliche Geldmittel zur Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in Ostrußland in allernächster Zeit zur Verteilung gelangen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 9. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Venezien lebhafterer Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Friedensfragen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus München: An hiesiger zuständiger Stelle wird es nicht für wahrscheinlich gehalten, daß der Papst eine neue Note an die Kriegführenden richten wird. Hingegen dürfte er auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfest eine Botschaft an die katholische Christenheit erlassen, in der die Kriegslage nicht unerwähnt bleiben wird. — Dasselbe Blatt meldet aus Genf: Die zozialistische Partei in Frankreich beginnt heute die Veröffentlichung der sechs geheimen Denkschriften, die sie an das letzte französische Kabinett gerichtet hat. Die Partei legt, wie die „Humanité" ziemlich unverblümt erklärt, Wert darauf, vor aller Welt erkenntlich zu machen, daß sie die Verantwortung für die seit 1914 begangenen Fehler ablehnt. Interessant ist, daß die sozialistische Fraktion schon in ihrer ersten Denkschrift an das Ministerium Viviani vom 11. Juli 1915 die Regierung dringend ermahnte, den Krieg vor Jahresschluß zu beenden.

Graf Czernins Berliner Reise. Die Reise des österreichischen Außenministers Grafen Czernin nach Berlin mußte wegen plötzlichen Unwohlseins des Ministers unterbleiben. — Die „B. Z. am Mittag" schreibt dazu: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Graf Czernin sich gestern unwohl gefühlt und gefiebert habe. Sein Befinden hatte sich gestern abend noch nicht soweit gebessert, daß er die Reise antreten konnte.

General Vogel von Falckenstein †. Der „Berl. Lokalanzeiger" schreibt: General der Infanterie z. D. Maximilian Vogel von Falckenstein ist in Dolzig im Alter von 79 Jahren gestorben. Vogel von Falckenstein kam im März 1889 ins Kriegsministerium. Er wurde bald darauf zum Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements ernannt. Als Generalleutnat erhielt er die 5. Division, als General der Infanterie das 8. Armeekorps. Später bekam er den Posten eines Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps und eines Generalinspekteurs der Festungen. 1898 trat er in den Ruhestand und wurde gleichzeitig zum Chef des Pionier-Bataillons Nr. 19 in Straßburg ernannt.

Heimaturlaub. Die „Voss. Ztg." schreibt: In einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 4. November 1917 wird erneut darauf hingewiesen, daß Mannschaften, die infolge einer im Felde zugezogenen Verwundung oder Erkrankung in der Heimat in Lazarettbehandlung waren, grundsätzlich Heimatsurlaub zu erteilen ist, falls nicht dringende dienstliche Gründe dies verbieten. — Der Ersatz für das Feldheer ist, sobald seine Hinaussendung nach dem Felde nach Abschluß der Ausbildung zu erwarten steht, rechtzeitig zu beurlauben, sofern der letzte Urlaub mehr als 3 Monate zurückliegt.

Der Friedenskongreß in Christiania. Die „Voss Ztg." meldet aus Christiania: Der 10. ordentliche Friedenskongreß ist heute hier eröffnet worden. Er schlägt einen allgemeinen Waffenstillstand zu Weihnachten vor. Ferner wurde die Frage einer allgemeinen Abrüstung erörtert. Ein allgemeiner Friede dürfe nicht auf Utopien gegründet werden, sondern auf der allgemeinen Demokratie.

Kurze Nachrichten. Das „B. T." meldet aus München: Kronprinz Rupprecht ist zu kurzem Aufenthalt in München eingetroffen.

Amtlich wird aus Guayaquil mitgete[illegible] Ecuador die diplomatischen Beziehungen zu Deuts[illegible] abgebrochen hat.

---

unter den Sohlen. Steinschutt und gestampfte Erde. Vom Fluß her eine feuchte, beißende Luft. Quirlen und Zischen tost in den Prall der eingedämmten Wasser. Der Lärm wird das Geräusch des anfahrenden Zuges einschlucken.

Molitor spürt ein Prickeln und Brennen, bis zu den Schläfen hinauf. Er ruft Meffert an. Der hört nicht. Da tastet er mit dem Stock nach ihm, stößt ihm an den Rücken, häkelt sich an seine Schulter.

„Wir kommen an kein Ende," herrscht er ihn heiser an. „Wir müßten doch quer hinüber und wir neigen immer wieder nach der Länge hin."

„Tscha, das dürften wir nu nicht," sagt Meffert mit einem wahren Gaunerlächeln.

„Na, dann halten Sie sich doch gefälligst in der Querlinie!" Mit nervösem Stoß an die Schulter dirigiert ihn Molitor geradeaus. Da überstolpert sich Meffert, zappelt mit dem rechten Bein. Der benagelte Absatz sitzt in der Eisenschwelle fest. Meffert reißt, zerrt tritt aus — aber hängt fest. Und nun sieht er Molitors fahles Gesicht dicht vor seinem. Der heiße Atem sprüht ihn an. Eine in Wut und Angst erstickte Stimme.

„Jetzt hol' Sie der Deibel! . . dort . . . dahinten!" . ."

In der tiefen Nacht zwei grelle Lichtscheine. Sie schweben näher, sachte und leicht, in großen Bogen und kleinen Windungen. Verschwinden und leuchten wieder auf, verschwimmen hinter Riesenschatten, und schnell und leise und unhörbar in dem Tosen. Ein schleichendes Ungetüm. Herr im Himmel! Die Lichter . . grell . . werden größer . . Und leise und schwebend und pfeilschnell nahen sie.

Eine wahnsinnige Angst schüttelt Molitor. Er stößt Meffert voran, zerrt ihn wieder zurück, ist irr und wirr, keucht, brüllt in seinem Zorn.

„Auf welchem Gleis läuft der Zug, verfluchter Bauer! — Wo? . . Wo?! . ."

Meffert schnappt den Mund auf und zu. Ihn packt nun auch der Schreck. Das nervöse Fuchteln des Doktors macht ihn wirr. Er weiß nun selbst nicht mehr genau die Richtung. Wer kann denn überhaupt genau wissen, auf welchem Gleis der Zug läuft! Rettet man sich nach rechts, stürzt man vielleicht grad in die Lichter hinein, weicht man nach links aus, so ist man sicher schon von den Tendern erfaßt. Herrgott, wie kam er bloß auf den verdammten Einfall. — Aber nun weiß er Rat, schreit Molitor zu:

„Flach auf'n Bauch zwischen die Schienen legen, dann kann er über uns hinlaufen!"

„Hol' dich der Teufel!" Mit zwei Fäusten fuchtelt Molitor gegen den Bauernschädel, zerrt Meffert am Arm weiter — nur fort, fort. Blindlings weiter in das Wassertosen hinein. Und wär's mitten in den Fluß. Auf sie zu jagt der Tod. Das schnaufende Ungetüm hinter ihnen her, wird sie zu Atome zermalmen — und mit bluttriefendem Rachen weiterschnauben.

In das Flußgetöse splittert jetzt deutlich das Rattern und Rollen, Stampfen und Prusten des Zuges. Molitor flucht und betet, führt den Herrgott und den Deibel auf den Lippen, stammelt seine Sorge um Weib und Kind und meint, der Schlag müsse ihn treffen, bevor die grellen Lichter über ihn hinweglaufen.

Vor den keuchenden Männern hebt sich aus der Nacht eine Riesenkonstruktion, hochgeschwungene Bogen, verflochtene Eisenteile, mächtige Beschläge, Barren und Balken. Das steht in der Mondnacht groß und gewaltig. Meffert pustet zwischen zwei Atemzügen heraus:

„Die Brück! . . . Sehen Sie . . die Eisenbahnbrücke! Die Brücke übern Fluß!"

Meffert will hinauf. Da hält ihn Molitor umklammert.

„Hierher!" brüllt er und muß sich halten, um nicht die steile Böschung hinunterzurutschen. „Wir müssen unter die Brücke, dort ist's am sichersten."

Scharf in das Wogenschäumen knattert nun schon der heranbrausende Zug. Da bricht aus dem Bauern der rohe Selbsterhaltungstrieb. Mit einer brutalen Armbewegung drängt er Molitor weg, klammert sich an die eisernen Querbalken an, preßt seinen plumpen Körper in das Gerüst, schnauft seinen schnellen Atem aus. Molitor kreischt, brüllt ihn an. In dem Lärm zerrinnt seine Stimme. Milchweiß tropft aus der Wolke die Mondhelle. Eine Armlänge weiter ist ein zweite eiserne Querstange. Darunter schäumen die von den Schleusen gepeitschten Wellen. Es schwindelt ihm, aber er wagt's. Reckt hinüber, klammert die Finger ein. Ein Schwung — er baumelt. Der Zug wird über ihn hinwegsausen. Unter ihm der Fluß. Der Wassergischt spritzt herauf. — Wenn er bloß die Füße einstemmen könnte. . . . Er setzt den Körper in Schwingung, eins, zwei —. Die Füße klemmen ein, nur die Fußspitzen. Wenn der gewaltige Anprall kommt, wird das nicht standhalten. Schon will er einen zweiten Versuch wagen, da scheint die Erde von gewaltigen Stößen zu bersten. Rasendes Surren und Dröhnen wie aus der Luft herab. Aus dem Boden dumpf und wuchtend wie Hammerschläge. Die wuchtigen Stöße schüttern auf das Brückengerüst über. Die Brücke wankt. Ein rasendes Gepolter darüberhin. In den Eisengelenken der Brücke ein Schütteln, Rollen, Rasseln, Splittern, Krachen. Das Gerüst scheint zusammenzustürzen, der Fluß die Stützmauern wegzuspülen. Aus den unteren Ventilen der Lokomotive zischt der Dampf in Strömen heraus und in Molitors erdbleiches Gesicht. Die Augen drehen ihm gläsern heraus, der Mund halb offen in stöhnendem Atemholen. Die Finger um die Eisenstange gekrampft, blutig gerissen. Und krallt sich fester, fester. Er ist geworfen und geschüttelt. Unter ihm schäumt und schnarcht der Fluß. Wenn er locker läßt — Herrgott wenn er locker läßt! Ueber ihm, unter ihm der Tod. Der grinsende, fauchende, dräuende Tod! Das Blut erstarrt ihm. Wie Hölzer hängen ihm die Beine. Langsam kriecht an ihm der Krampf herauf. Meffert sieht, wie Molitors Beine aus der Eisenklemmung herausplumpsen und steif und starr hängen. Die Gewissensangst packt ihn.

Weitere Geheimdokumente.

Drahtbericht.

Stockholm, 7. Dezember.

Griechenland betreffende Dokumente, Angebot Südalbaniens und eines Territoriums in Kleinasien und von Kavalla.

Am 20. Januar 1915 gab Venizelos dem englischen Gesandten in Athen das Einverständnis des Königs mit der Uebergabe von Kavalla an Bulgarien bekannt, falls dieses sich der Entente anschließe. Nach dem Rücktritt von Venizelos änderte sich die Ansicht der griechischen Regierung: Sie protestierte (Note vom 18. August 1915) ohne Antwort zu erhalten, und protestierte abermals am 30. Juli gegen das zweite Abkommen von Kavalla, wobei die Größe des Hinterlandes abhängig gemacht wurde von der Größe der griechischen Erwerbungen in Kleinasien.

Abtretung des Bezirks Doiran — Gewgheli von Serbien an Griechenland.

Venizelos verlangte am 8. September 1915, daß Serbien nach Erfolgen der Entente gegen Bulgarien keine Forderungen auf die Strumitza erhebe. Am 11. September 1915 willigte die serbische Regierung für den Fall eines glücklichen Krieges in beide Punkte ein. Nach Venizelos' Rücktritt und der Beibehaltung von Griechenlands Neutralität wurde die eingeleitete Besetzung des Doiranbezirkes nicht vollzogen, weil Griechenland sich in die bulgarisch-serbischen Kriegsoperationen nicht einzumischen wünschte. Am 11. Oktober 1915 dementierte der König von Griechenland das Gerücht von der Absicht Griechenlands, einen Teil des serbischen Gebietes zu besetzen; Griechenland betrachte sich weiter als Verbündeter Serbiens.

Angebot von Cypern an Griechenland.

Am 7. Oktober 1915 stimmte England zu, falls die ganze griechische Armee Serbien zu Hilfe eile. Am 12. Oktober wurde dieses Angebot für kraftlos erklärt, da die Bedingung nicht erfüllt wurde.

Geheimdokument vom 10. November 1915.

Verpflichtungen der Entente betreffend Saloniki: Rückgabe aller besetzten Gebiete und Schadenersatz für die Besetzung.

An Diplodir (?): Belieben Sie dem Ministerpräsidenten folgendes zu übermitteln: In Nr. 150 der Moskauer Zeitung „Sozialdemokrat" ist ein Aergernis erregender Artikel abgedruckt. Unter der gewaltigen Ueberschrift „Der zaristische Henker Alexejew wurde auf Forderung der Entente zum Höchstkommandierenden ernannt." Unter anderem wird darin gesagt: Der englische Botschafter Buchanan ist noch immer in Petersburg. Der Artikel endet wie folgt: Die Korniloweade muß man jetzt schon nicht mehr in Mohilew, sondern in Petersburg suchen, und ihr Haupt trägt einen sehr bekannten Namen „Kerenski". — In Nr. 4 der Zeitung „Rabatschi Put" heißt es unter der Ueberschrift: „Die Häupter der Verschwörung": Es ist schwer, jetzt keinen Zweifel mehr zu haben, daß als die rechten Komplizen der Korniloweschen Verschwörung die Kadetten, die offiziellen Vertreter der verbündeten Mächte fungieren usw. — Ich bitte um Mitteilung, welche Maßnahmen der Premier für erforderlich hält, gegen die genannten beiden Zeitungen vorzugehen. — Terestschenko.

Geheimtelegramm an den Botschafter in Paris Nr. 398.

Telegramm vom 23. August erhalten. Zugleich hiermit ergeht Verfügung wegen Ueberweisung von 3200 Francs an den Botschafter für die Journalisten Honigmann und Fagur. — Unterschrift: Peterajew.

Geheimtelegramm an den Geschäftsträger in London.

Mitgeteilt den Vertretern in Paris und Rom; vom 11. Okt. 1917 Nr. 4797 unter Bezug auf Nr. 365.

Anläßlich Ihrer Unterredung mit Balfour halte ich es für notwendig zu bestätigen, daß nach unserer Ansicht die bevorstehende Alliiertenkonferenz die Würdigung der allgemeinen Lage und die Herstellung völliger Solidarität zwischen den Verbündeten in ihren Ansichten über die Lage zur Angabe haben muß. Hiermit zugleich wird die Konferenz die Mittel und Wege für die Fortführung des Krieges und die gegenseitige Unterstützung zu bestimmen haben, die die Alliierten einander erweisen müssen. Hinsichtlich der Beteiligung einer das Vertrauen unserer Demokratie genießenden Person an der Konferenz wird man daran denken müssen, daß diese Person zum Bestande der russischen Regierungsdelegation gehört, in deren Namen offiziell nur ihr Hauptvertreter sprechen wird.

Der Außenminister Terestschenko.

*

Die heute veröffentlichten geheimen Urkunden enthalten ein an den Minister des Auswärtigen am 7. August 1917 gerichtetes Telegramm des Geschäftsträgers in London über eine Beratung der Londoner Konferenz über die Ueberführung von englischen Truppen von Saloniki nach Palästina und die Absicht Englands, Mazedonien von seinen Truppen räumen zu lassen, ferner eine Note des Geschäftsträgers in London an den Minister des Auswärtigen vom 3. August 1917 über eine Geheimsitzung der Londoner Konferenz und die in dieser erörterten Fragen, u. a. die Frage der Ueberführung von englischen Truppen nach Saloniki und die Notwendigkeit, einen allgemeinen Operationsplan aufzustellen, endlich ein von Sonnino gestelltes Ansuchen um Artillerie und Munition zu der Frühjahrsoffensive. Der Geschäftsträger bemerkt dazu: „Alle Minister stellten die Unmöglichkeit fest, mit der Mitwirkung Rußlands zu rechnen." und fügt hinzu, daß er es für unmöglich gehalten habe, über diese Gegenstände eine irgendwie bestimmte Erklärung abzugeben. Doch suchte er später bei Lloyd George Vertrauen zu erwecken, daß Rußland bemüht sei, die Widerstände, gegen welche es zu kämpfen habe, zu beseitigen und die Armee zu erneuern.

Die Angst um Rumänien.

Drahtbericht.

London, 8. Dezember.

In einer Rede sagte Carson nach einer Reutermeldung: Rumänien und Serbien kämpfen für ihre nationale Unversehrtheit und Freiheit. Rumänien ist in den Krieg hineingetrieben worden. Es mußte im eigentlichen Sinne sein Dasein aufrecht erhalten. Der Mut Rumäniens verpflichtet uns, wenn es bis zum Ende geht, das gleiche zu tun, bis es in seine Rechte wiedereingesetzt ist. Das Friedensgerede ist verderblich und kein Volk kann diesen Krieg dadurch beendigen, daß es nur seine selbständigen Kriegsziele erreicht. Wir kämpfen für ein großes Ideal, das unsere Zukunft sicherstellen und den Kriegen für alle Zeiten ein Ende machen soll, für die Freiheit und das Recht der ganzen Welt, sodaß wir uns, jeder in seiner eigenen Zivilisation, entwickeln können. Wenn es ein Kompromiß außerhalb dieser Bedeutung geben wird, so wird es nicht die gegenwärtige Regierung sein, die einen solchen schandbaren Frieden schließt. Wir werden alles tun, was wir können. Es ist nicht leicht, Rumänien zu helfen. Mit Rumänien, mit unserem eigenen Lande und mit den anderen Alliierten hinter sich hat Rumänien jede Hoffnung und jede Gewißheit, daß es trotz aller seiner Leiden schließlich Freiheit und Frieden erringen wird. Serbien und Griechenland können sich mit Rumänien vereinigen und die drei natürlichsten Verbündeten der Welt sollten doch imstande sein, einen Zustand herbeizuführen, der nicht nur die Freiheit ihrer Völker herbeizuführen, sondern uns auch in der Lösung der Fragen, die sich im nahen Osten ergeben, helfen werden.

Spanien und der Friede.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 8. Dezember.

„Journal des Debats" veröffentlicht einen Artikel der Madrider Correspondencia Militaire, betitelt „Spanien und der Friede", in dem die Wünsche Spaniens bei Friedensschluß eingehend auseinandergesetzt werden. Sie umfassen besonders die Herausgabe von Gibraltar, Angliederung von Tanger an die spanische Zone und die Notwendigkeit der Verleihung einer wirklichen Unabhängigkeit an Portugal. Der Artikel verlangt die Bildung eines besonderen Ausschusses im Ministerium des Aeußeren zur Vorbereitung des Friedens. Angesichts der Dienste, die Spanien allen Kriegführenden geleistet habe, dürften diese nicht daran denken, den Frieden zu besprechen, ohne daß Spanien an den Verhandlungen teilnehme. Eine Gruppe der Kriegführenden wünsche sehr stark, daß Spanien berücksichtigt werde, und sie werde einen dahingehenden Vorschlag machen.

Wilsons neue Kriegserklärung.

Drahtbericht.

Berlin, 9. Dezember.

Nach einer Drahtung des „Berl. Lokalanz." aus Lugano meldet „Secolo" aus Paris vom 7. Dezember nachts: Der Kriegserklärung Amerikas an Oesterreich-Ungarn wird wahrscheinlich sofort ein Unternehmen der amerikanischen Marine im Mittelmeer und die Beteiligung der amerikanischen Flieger an den Kampfhandlungen an der italienischen Front folgen.

Aus Washington, 8. Dezember meldet Reuter: Infolge der Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn werden über 1 Million Personen auf die Liste der feindlichen Staatsangehörigen gesetzt werden. Viele, die lange verdächtig waren, die Kriegspläne der Regierung zu hindern, wurden verhaftet und werden interniert werden, wenn sie die Behörden nicht davon überzeugen können, daß sie friedliche Absichten haben. Alle Oesterreicher und Ungarn werden auf 100 Yards von der Zone der Dockanlagen usw. ferngehalten werden.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Zürich: Das amerikanische Schatzamt teilt folgende amtliche Schätzung der Kriegskosten bis August 1917 mit. Danach betrugen die Kosten für England 26 750 Millionen Dollar, Frankreich 16 530 Millionen, Rußland 14 250 Millionen, Italien 5050 Millionen, Unionstaaten 1629 Millionen, sonstige Ententeländer 3280 Millionen Dollar, bei der Entente insgesamt 67 414 Millionen Dollar. Dagegen betrugen sie für Deutschland 19 750, Oesterreich-Ungarn 9700, Bulgarien und Türkei 1450, insgesamt auf seiten der Mittelmächte 30 900 Millionen Dollar.

Handelsverträge der Entente.

Stockholm, 7. Dezember.

Wie „Nya Daglight Allehanda" aus Kopenhagen erfährt, befindet sich dort eine amerikanische Abordnung, um ein Handelsabkommen zwischen Dänemark und den Unionstaaten zu vereinbaren. Die Unterhandlungen sind bereits eifrig im Gange. Nach dem gleichen Blatt ist vor einigen Tagen ein Abgesandter der amerikanischen Regierung in Stockholm eingetroffen. Seine Aufgabe soll darin bestehen, die Lage in Schweden zu untersuchen und darüber dem großen Verhandlungskomitee in London Bericht zu erstatten. Wie „Aftonbladet" mitteilt, sind die schwedischen Unterhändler für die Verhandlungen mit England am Donnerstag abend nach London abgereist.

Reuters Büro ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Handelsvertrag zwischen der englischen und der spanischen Regierung abgeschlossen worden ist. Dieser betrifft die Einfuhr und Ausfuhr von Kohlen, Eisen und Früchten und hält sich mit einigen Aenderungen an das von Marquis Cortina bei seiner letzten Anwesenheit in London mit der englischen Regierung erzielte Abkommen.

Platzmusik im Schloßgarten am 10. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. Florentiner-Marsch von Fucik. — 2. Ouvertüre zum Singspiel „Berlin, wie es weint und lacht" von Conradi. — 3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser" von Wagner. — 4. „Rosen aus dem Süden", Walzer von Strauß. — 5. „Fetwa", türk. Intermezzo von Halim. — 6. „Graf Zeppelin", Marsch von Blon.

Deutsches Soldatenheim. Heute abend 7 Uhr Lichtbildervortrag „Die Siebenbürger Sachsen".

Chanukka-Fest. Für die jüdische Bevölkerung begann gestern am 9. Dezember das achttägige Chanukkafest. Dieses Fest reicht in seiner Entstehung zurück in die Kämpfe des Priestergeschlechts der Makkabäer oder Hasmanäer, welches vor mehr als zweitausend Jahren das jüdische Volk zum Kampf gegen den Syrerkönig Antiochus Epiphanes aufrief und auch mit seinem anfangs nur kleinem Heere das um ein vielfaches stärkere der Syerer in mehreren Feldschlachten besiegte. Der von den Syrern in Besitz genommene und entweihte Tempel in Jerusalem wurde wieder zurückerobert und neu geweiht. Die geschichtlichen Vorgänge dieses kühnen Befreiungskrieges soll das Chanukkafest widerspiegeln. Zur Erinnerung daran, daß einer frommen Sage zufolge das einzige noch in dem wiedereroberten Tempel vorgefundene mit dem unverletzten Siegel des Hohenpriesters versehene Oelkrüglein bei dem Weihefest durch Wunderkraft tagelang brannte und zum Gedenken der Waffentaten der Makkabäer brennen noch heute in den jüdischen Häusern am Tempelweihfest die Lichter in der Menoran, einem achtarmigen Leuchter mit einem kleinen Seitenarm, in dem der „Diener" steht, das Licht, das zum Anzünden der übrigen Kerzen benutzt wird. Am ersten Abend des Festes wird eine Kerze entzündet, an jedem weiteren Abend ein Licht mehr, bis schließlich am achten und letzten Abend die Menorah im Lichte der acht Kerzen strahlt.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am ersten Mittwoch im Monat, und zwar jetzt im Allgemeinen Offizier-Kasino, Gouverneurstraße, Seitenzimmer (I. Stock), also nicht mehr Georgstraße 11, statt.

Burschenschafter-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8½ Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen (Kinoaufgang.)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Bestellter Tisch.

A. D. B. Zusamenkunft jeden letzten Sonnabend im Monat, abends 8 Uhr c. t. im Allgem. deutschen Offizier-Kasino.

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8½ Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

K. J. V. Wilna. Samstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr. Hotel „Imperial", Große Straße: Maccabäer-Feier.

Wetterbeobachtung

Wilna, den 8./9. 12. 1917.

8. 12.	7 nachm.	Temperatur	— 4 C	Höchsttemperatur — 3 C
9. 12.	1 vorm.	„	— 5 „	
	7 vorm.	„	— 4,5 „	Niedrigsttemperatur — 6 C
	2 nachm.	„	— 3,2 „	

Voraussichtliches Wetter:

Meist bedeckt, vorwiegend trocken, Temperatur nahe Gefrierpunkt.

„Haltet euch!" schreit er ihm in dem Lärm zu, „gleich ist der Zug rüber!" Aus Molitors Augen glost das Weiße. Die Lippen bewegen sich, aber man hört nichts. — Da rattert der letzte Wagen davon. Fern verhallt der tosende Lärm. Meffert hastet sich aus dem Gerüst los, tritt mit dem Fuß nach Molitor aus, ruft ihn an. Dessen Körper ist fest und steif wie Holz. . . . Jetzt graust's ihn. Wieder ruft er. Keine Antwort. Die verglasten Augen Molitors starren ihn an. Der Mund hängt offen, die Zähne fletschen. Ein Grinsen wie der Tod.

Meffert brüllt auf, wirft die Beine, schwingt sich auf die Brücke, klettert in die Eisenbarren, sucht die Hände Molitors zu fassen, die starren Finger zu lockern. Aber die Hände sind wie geschliffener Marmor.

Da rennt Meffert in die Nacht hinaus davon. Mitten in den Kirmeßtrubel hinein und schreit:

„Der Tod hängt unter der Brücke!"

Und sagte nichts mehr und wurde schweigsam und stumm. Die Schwermut hatte ihn.

Dann fand man ihn eines Frühmorgens erhängt unter der Brücke. Genau an derselben Stelle, wo man den toten Molitor abgenommen hatte.

Wenn nun der Nachtzug über die Brücke donnert, frösteln die Passagiere.

Unter der Gespensterbrücke hängt der Tod.

Uebertriebene Sparsamkeit. Der in allen kriegführenden Ländern bemerkbare zunehmende Papiermangel hat jetzt auch auf die französischen Kolonien übergegriffen. In verschiedenen Kolonialgebieten ist es neuerdings zu einer Art Papierkrise gekommen, und der „Courrier Colonial" teilt mit, daß die dortigen Zeitungen sich aufs äußerste einschränken müssen. Besondern Sparsamkeitseifer legt aber das auf der Insel Maurice erscheinende Blatt „Croix et Patrie" an den Tag, dessen Herausgeber beschlossen hat, den Umfang auf eine — Seite zu beschränken. Diese Sparsamkeit erscheint aber doch übertrieben, denn wie immer man die Sache betrachten mag, man wird stets zu dem Ergebnis gelangen, daß eine Zeitung im Umfange einer Seite ganz genau so viel Papier verbraucht wie eine Zeitung im Umfange von zwei Seiten.

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Montag, den 10. Dezember 1917:

8 Uhr **Kater Lampe** 8 Uhr

Komödie in 4 Aufzügen von Emil Rosenow.

Dienstag, den 11. Dezember 1917:
Der Soldat der Marie

Deutsches Lichtspielhaus
Wilnaer Straße 38.

Programm vom 9. bis 11. Dezember 1917:

1. Wasserherrlichkeiten (Naturaufnahmen).
2. **Die Flammen des Mars.** Schauspiel in 3 Akten von Walter Schirokauer.
3. **Pumpgenies.** Urkomische Humoreske a. d. Studentenleben in 3 Akten. In den Hauptrollen: Richard Senius, Paul Moleska.

Anfang 3 Uhr. Ende um 11 Uhr.

Musikinstrumente
Grammophone u. Platten

P. Scheinermann
WILNA, Deutsche Straße 13

Gebrauchte Instrumente zu billigen Preisen.

Ausführung von Reparatur-Aufträgen.

Weihnachtsgeschenke!!
Glasbilder mit Ansichten von Wilna und **sämtliche Artikel** in großer Auswahl nur bei

Gebr. Kaldobsky, Wilna
Drogen- und Schreibwaren-Handlung
Deutsche Straße 21 Deutsche Straße 21

Achtung! Trotzka 17.
Elektrotechnisches Büro
D. WAIMANN
Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen.
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- u. „Azo"-Lampen.

Militär-Effekten! Mützen! Handschuhe!
Militär-Schneiderei
J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke

Vom Verwaltungsgebiet Bialystok-Grodno erscheint demnächst ein

Ortschafts-Verzeichnis
das eine Uebersichtskarte, sowie alle Orte enthalten wird, die auf der Karte 1:100000 verzeichnet stehen und sowohl an Hand der Karte 1:100000 als auch an Hand der Karte 1:300000 vom Verwaltungsgebiet Obost benutzt werden kann. Der Preis des Verzeichnisses wird sich auf etwa Mk. 3.— pro Stück stellen. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis können bis zum 15. 12. 17 an die Militärverwaltung Bialystok-Grodno, Abteilung Ib, gerichtet werden.

Kriegspostkarten
vom gesamten östlichen Kriegsschauplatz nach Original-Aufnahmen des Kriegsphotogr. Kühlewindt.

Kurland, Litauen, Polen, Wolhynien und Galizien

Mitau, Kronforst, Libau, Friedrichstadt, Riga, Subat, Wilna, Kowno, Grodno, Grajewo, Suwalki, Augustowo, Poniewiez, Warschau, Lomza, Mlawa, Pinsk, Kowel, Tarnopol, Lemberg usw. usw. — Bunte und schwarze russisch-polnische Volkstypen, russ. Landschaften u. Bauernhäuser, bunte Karten in Liebesserien, Landschaften, Blumen-, Gratulationskarten, Frauenschönheiten usw. usw.
Preisliste umsonst. Versand gegen Voreinsendung.
Ob-Ost-Geld wird in Zahlung genommen.

Achtung! Um unser großes Lager in Wilnaer Karten zu räumen, bieten wir bis auf weiteres an:

100 Stück 2,25 Mk.		1000 Stück	20,— Mk.
10 Alben zu je 10 Stück	=	100 „	2,75 „
100 „ „ „ 10 „	=	1000 „	25,— „

Gebrüder Hochland Verlag,
KÖNIGSBERG i. Pr., Französische Straße 5.

Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben
Große Straße 43.

Ausstellung und Verkauf preiswerter Erzeugnisse der **Volkskunst** und des **Bedarfs.**
Versand nach auswärts.
Täglich geöffnet für Militär und Zivil von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Erfrischungsräume * Bier vom Faß * Täglich Konzert
Tägl. geöffn. f. Militär u. Zivil v. 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Ansichtskarten!
Kriegsk., Scherzk., Landsch., Sprüche, Wappen, Liebesserien, Lieder, Künstlerk., Oelgemälde, 100 St. M. 2 bis 12. 100 sort. geg. Einsendg. v. 5 M. Weihnachts- u. Neujahrskarten. 100 St. M. 3, 3.50, 5, 6, 7.50, 10. Tabakspfeifen, Mundharm. etc. in reich. Auswahl. Hermann Schneider. Apolda, Reichsstraße 16.

Welcher Kamerad
würde gegen entsprechende Vergütung in freien Stunden zur Vorbereitung auf das Einjährigen-Examen behilflich sein? Angebote an Wiln. Zeitung.

JAN v. BULHAK
Lichtbildner Hafenstraße 6
Atelier für Portraits,
Bilder von Wilna u. Litauen.

Dauerlöscher
ohne Löschblatt, ersetzt bestes Löschpapier, pro Stück 2,50 M. 100 Stück 150,— Mark.
Eckert & Neumann
Königsberg i. Pr.
Abteilung 24. Lutherstraße 3.

Sargfabrik „Immortell"
23 Wilna, Große Straße Nr. 23
empfiehlt billig
Särge in jeder Ausführung.
Uebernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.



Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama!**

Bekanntmachung.
Der geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß die Firma
„UNION"
eingegangen ist und unter der Firma
Robert Lubicz
Warschau, Marschalkowska 104, gegenüber Wiener Bahnhf.
weitergeführt wird. [A355

Erstklassiges Frisier-Atelier
WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg".
Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.
Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk.,
— im Abonnement (12 mal) 15 Mk. —
Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen!



Sarg-Fabrik
Leichen-Ueberführungen
und Beerdigungs-Institut
P. DOWBOR
WILNA
Große Straße 25.

Handelshaus „Zentral"
Ostrabrama-Straße 2 — Billiger Einkauf von Lebensmittteln, Kurz- und Schreibwaren.
Für Militär- und Kantinen-Einkäufer Extra-Rabatt!

Technisches Büro „Kolokol"
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- und „Azo"-Lampen.

Musikhaus L. Katz, Wilnaerstr. 26 empfiehlt
eine große Auswahl **Musikinstrumente** sowie **Noten** jeder Art.
Grammophone für Schützengräben v. 50 M. an.
Deutsche Platten u. Nadeln.
Taschenlampen (Engrospreis!) zum Wiederverkauf.
Reparatur-Werkstatt
für Musikinstrumente, Grammophone u. Schreibmaschinen.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:
Bialystok, Grodno, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66
Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

- An- und Verkauf aller Arten Kupons
- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Einlösung von fremden Geldsorten etc.
- Ueberweisungsverkehr nach Deutschland
- Annahme von Spargeldern und Depositen
- Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr

in Darlehnskassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Kriegsausgabe No. 48 Montag, 10. Dezember 1917

Bilderschau

der Wilnaer Zeitung

DER LÖWE VON WILNA



Phot. Boedecker

Das neue Denkmal auf dem Heldenfriedhof in Sakret. Entwurf von Prof. Grasegger.

Zeichnungen von Alfred Holler



Litauischer Friedhof.

DAS ALMESSEN

Von

FRITZ MÜLLER.

Den ganzen Tag waren die beiden Bergsteiger gestiegen und gestiegen. „Teufel, jetzt dürfte sie aber endlich kommen, die Unterkunftshütte", seufzte Pfandler und wischte sich über die Stirn.

„Tiefer", sagte Freund Schwaib lakonisch und wischte sich über die Magengegend. Denn ihr schmaler Proviant war auf Null gesunken. Windbeutelig bladerte der leere Rucksack um eine scharfe Felsenecke —

„Hurra! Da standen sie vor dem Schutzhaus. „Nu' aber 'rin!" rief Pfandler. Schwaib spinnenbeinelig nach vorn an die Tür. Aber da schien es ihn zurückzuschlagen.

„Na, Türklinke elektrisch geladen, he?" spottete Pfandler.

„Schlimmer. Vorhängeschloß."

„Und der Schlüssel?"

„Drunten im Tal." Pfandler blätterte melancholisch in der Brieftasche: „Fleischkarten, Brotkarten in fünfundzwanzighundert Meter Meereshöhe — Gott behüt' mich!" Sie rüttelten am



An der Nikolaikirche in Wilna.

Sperrschloß, an den Fenstern. Vergeblich. Pfandler lugte plötzlich nach dem Oberfenster.

„Horch, da droben scheint ein Hund zu knurren?"

„Tiefer", sagte Schwalb sachlich und fuhr sich wieder über seinen knurrenden Magen. Dabei fiel ihm die Karte aus der Tasche. „Finger Gottes," sagte Pfandler und studierte sie.

„Fünfhundert Meter tiefer ist eine bewohnte Almhütte," sagte er aufatmend, „grade noch vor Dunkelheit erreichbar — stell Dampf an, Schwalb, Maschine weiterlaufen lassen!"

„Heißgelaufen, kein Gelenköl."

„Für den Leerlauf abwärts braucht es kein Gelenköl — ma—a—rsch!"

Mit abgescheuerten Bewegungsmechanismen landeten sie in der Almhütte. Offen war sie. „Hallo, jemand da?"

Keine Antwort. „Die Sennerin wird unterwegs sein?" meinte Pfandler.

„Nicht die Sennerin, der Senn," verbesserte ihn Schwalb und deutete auf eine Pfeife und ein hohes Stiefelpaar.

„Wenn er nur was Eßbares — ha, der Kessel

brodelt!" Mit hungerverzückten Augen schauten sie ins dampfende Gewalle.

„Riechen tät's nicht schlecht, du?"

„Bei unserm Hunger riecht nicht leicht was schlecht — schmecken mußt du." Zwei blecherne Almlöffel fuhren ins Gebrodel. Zwei kriegszeitbescheidene Zungen kosteten. Zwei ungewisse Augenpaare wurden größer In zwei zusammengeschnürte Mägen klatschte Befall. Zwei schmatzende Touristenmünder taten sich zum andern Male auf:

„Nicht übel, Pfandler."

„Wildragout, oder so was, Schwalb."

„Um so besser dann sparen wir unsere Fleischmarken."

„Wenn nur der Senn bald käme."

„Auch wenn er nicht kommt — mir schmeckt's mit und ohne Senn."

„Aber wir können doch nicht gut, so mir nichts dir nichts —"

„Krieg ist Krieg. Noch fünf Minuten rühr' ich, und wenn ich dann den Senn nicht hergerührt hab' —"

„Recht hast, Schwalb — wir zahlen ja — du, da schwimmt was in der Wildbrettunke — kannst du's sehen?"

„Sehen nicht — 's ist schon zu dunkel — aber fühlen — Teufel, ist das 'n langes Stück — gib doch mal dein Messer, Pfandler."

Die ausgehungerten Touristen säbelten und löffelten, löffelten und aßen. Eine Weile war die Sennhütte von andächtigen Geräuschen ausgefüllt. Endlich sanken müde Löffel friedevoll.



Johannisstraße in Wilna.

„Na, Pfandler, hat's geschmeckt?"

„Ausgezeichnet, das heißt 'n bißchen zähe —"

„Undankbarer. Es ist geschmacklos —"

„Nein, geschmacklos war es nicht."

„Es ist geschmacklos, nach dem Genusse kritisch aufzutrumpfen — ich hab' ohnedies ein wenig Angst, wenn jetzt der Senn kommt."

„Der scheint heute nacht überhaupt wegzubleiben. Uebrigens ist noch gut die Hälfte von dem Wildragout im Kessel. Das Feuer geht ohnehin nun aus. Komm ins Heu jetzt, Pfandler."

Sie legten sich sie schliefen, sie schnarchten, sie hörten nicht, wie in der Nacht die Tür aufging und der Senn zurückkam, sie sahen nicht, wie er sie ruhevoll mit der Laterne überstrich, sie hörten nicht, wie dann ein drittes Schnarchen vom Verschlag her einfiel — sie schliefen satt und selig in den Morgen Aber dann standen sie doch vor dem Senn auf. Sie stampften tüchtig mit den Nagelschuhen. Wenn nur der Senn erwachte, daß man zahlen hätte können. Ha, jetzt hörte er zu schnarchen auf. Struppig kam sein Kopf aus dem Verschlag.

„Was wöllt's? Aha, scho' wieder



Hafen in Flandern.

Zeichnungen von Alfred Holler

Blick auf Kowno.

Aus dem Buch „Das Land Ober Ost“

furt? Guate Reis' hernach —.“ „Dankschön. Aber wir hätten gern vorher noch unsere Schuldigkeit —“

„Awas — nix seid's schuldi' — für dös bisserl Uebernachten —“

„Aber wir haben gestern abend auch — gegessen —“

„G'gessen? Was habt's g'gessen?“

„Wir erlaubten uns, die Hälfte von dem Wildragout im Kessel —“

„Wildraguh — Kessel — Wildraguh? — mhm — soso — mhm —.“ Schweigen. In dem struppigen Gesicht arbeitet irgendwas. Es muß nicht ganz leicht sein. — Die Touristen sind verlegen. „Möchten Sie uns also sagen, was für das Wildragout —“

„Ja mei', dös kommt drauf an, meine Herr'n.“

„Worauf?“

„Ob's ös d'Kn pf' mitg'freß'n habt s.“

„Die Knöpfe Was für Knöpfe?“

„No, von meiner wildledernen Hus'n halt, die wo i gestern g'wasch'n hab' im Kessel.“


Exzellenz v. Eichhorn vor der Eröffnung der Wilnaer Hochschulkurse.

DAS LAND OBER OST.

Im Auftrage des Oberbefehlshabers Ost hat die Presseabteilung Ober Ost eine sehr vielseitige umfassende Darstellung alles dessen herausgegeben, was deutsche Arbeit in den Verwaltungsgebieten Kurland, Litauen und Bialystok-Grodno geleistet hat. Der stattliche, schöngedruckte Band ist mit vielen Lichtbildern, Karten und Federzeichnungen geschmückt.

Wie seine Mitarbeiter allen möglichen Dienstgraden und Formationen angehören, so vernachlässigt sein reicher Inhalt keine Seite des öffentlichen Lebens und privaten Lebens und unterrichtet auf geschichtlichem und ethnographischem Gebiete beispielsweise ebenso gut wie auf dem der Kirche und Schule, der Kunst und Wissenschaft oder des Handels und Gewerbes.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.